

„Berliner Tageblatt“
erhalten täglich...
Preis: 10 Pfennig



Abonnements-Preis
auf das Berliner Tageblatt...
Preis: 10 Pfennig

Berliner Tageblatt.

Nr. 86. Berlin, Donnerstag, den 17. Februar 1887. XVI. Jahrgang.

Die drei Nothhelfer der Reaktion.

Der Wahlsieg geht seinen Ende entgegen, und wir müssen zu unserem Leidwesen gestehen, daß diese kriegerische Begegnung diesmal leider mehr als sonst durch die Thatfachen gerechtfertigt erscheint.

Die vereinten Kartellblätter scheinen sich aber auf ihr strategisches Geschick allein nicht verlassen zu haben. Denn sie haben drei Nothhelfer in ihre Dienste zu nehmen gesucht, mit deren Hilfe sie den Versuch machen zu können, die Verwirrung und die Verwirrung in die Reihen der Septemvisten zu tragen.

- 1) Das Grunelra vor einem unmittelbar bevorstehenden Kriege mit Frankreich.
2) Die Anrufung des Papstes zur Bewegung der unbefähigten Centrumspartei.

Man muß sich ehrlich gestehen, daß die Auswahl dieser drei Nothhelfer nicht überlegter und vorbedachter erfolgen konnte, als sie hier geschah, da sie darauf berechnet war, eine Reihe von Gefühlen ins Gesicht zu führen, von denen jedes einzelne im gewöhnlichen Leben schon hingerecht hätte, den Gehanengang der Wähler auf das Einkommenbedenke zu beeinflussen.

Was den Kriegsrunde anbetrifft, den die Presse der Mittelpartei mit kaum noch bagawelner Feindschaft in Generalwacht genommen hatte, so schlug der Heberer, mit dem man ihn auszuführen bemüht blieb, geradezu ins Gegenstück hin.

Codexringe.

Novelle von Alfred Friedmann.

Dora taufte sich wie eine Madonnenbabe auf ihr Zimmer. Die ein Mensch, der von seinem Opponenten etwas befohlen bekommt und es willens ansieht, sog sie Heilsteile ab, softe das Geld, welches sie für des Gatten und Kindes Heilgehichte sammelte und sich absparte, zuzunehmen, nahm aus der Speisekammer Stück Gefüge, das dies und einige Maßche in ein Handtuchchen, und vertief das Haus. Mantel und hoch rath durchschritt sie die Stadt, den Schwarzenbergplatz und strom die Heugasse hinau.

würden, und um die Sache glaubwürdiger zu machen, fanden sich beglückte Geschichtsschreiber, die aus verstaubten Pollanten förmliche Citate und Specimenzitate aus den Jahren 1806 und 1807 zusammentrugen, um durch deren Aufzählung bei den gebildeten Lesern die wateradulsthaften Vorkommungen nachzurufen.

Aber, wie es schon in der Fabel heißt: Winder Eifer schadet nur. Gerade das Hebermag dieser Anglisterei hatte zur Folge, daß man sich die Sache genauer prüfend anfah, und was endete man da? Ein Verhältnis zu Frankreich, das um seines Heures Breite von dem abwich, welches seit 16 Jahren zwischen der Republik und dem deutschen Reiche bestand, ein Verhältnis, das, wie määmlich bekannt, uns zwingt, tagtäglich auf der Hut zu sein, aber in keiner Weise eine Verhärfung dahin erfahren hat, daß nun schon vor oder gleich nach den Wahlen ein Heberfall von Seiten Frankreichs zu gewärtigen sei.

Die Anrufung des Papstes moßt gemacht worden. Dazu kam noch, daß eine ungeheuliche Protestbewegung anfing, die oft betonte und ehrlich gemeinte Friedensliebe unserer Regierung bei unseren Nachbarn in Bezug zu bringen. Man forderte mitten im Frieden in dieser lastlosen Weise den Rücktritt des französischen Kriegsministers, man stellte die Neutralität Belgiens in Frage und legte so der Meinung vor, daß Deutschland beabsichtige, Frankreich provokatörisch zum Kriege zu reizen.

Man hat Nothhelfer Nr. 2, die Preise des Kardinals Jacobini, in die Gröfsmenge. Das war gar schweres Geschick, mit dessen Hilfe zunächst die Position des Centrums und indirekt die Stellung der Deutschfreundigen hatte erschüttert werden sollen.

Batterie war eine ganz andere, als man erhoffte. Das Centrum anstatt unter der Bucht des päpstlichen Septennatwunsches gerufen zu werden, schloß sich nur zu engerer Pfalzung zusammen, und wenn auch hier und da ein Glied der Centrumsflecke abgetrennt wurde, so gewann die übrige Kohorte dadurch nur an Zusammenhalt und Gleichartigkeit.

Man muß sich ehrlich gestehen, daß die Auswahl dieser drei Nothhelfer nicht überlegter und vorbedachter erfolgen konnte, als sie hier geschah, da sie darauf berechnet war, eine Reihe von Gefühlen ins Gesicht zu führen, von denen jedes einzelne im gewöhnlichen Leben schon hingerecht hätte, den Gehanengang der Wähler auf das Einkommenbedenke zu beeinflussen.

Allein noch hatten die Mittelparteien den Nothhelfer Nr. 3 in petto: die Proklamations des Kaisers. Diese Letzt rathontrien nach Art des junferstehen Giamellino Doria in Schillers Fiesco, sie meinten, ein großes Haar aus dem Barte des kaiserlichen Großes, in die Waagschale des Ballkämpfes gegeben, werde genügen, um die Schale der Reaktion zu Boden sinken und die Schale der Volksrechte in die Lüfte steigen zu machen.

was sie wollten. Steinbrück kam und Agram, und Humme, und an Meere mußte sie einen Klobdampfer befragen. Sie dachte, ob sie nicht Heber hier... Aber nein!

Die Meerfahrt führte ihr nochmals das Blut in die Adern zurück; wie das Schiff den Hafen verließ und die Bogen die einflö fähne Schwimmerin schauten, da stutete auch wieder die Welle des Lebens in ihr, und das erste Mal seit Nacht und Tag und Nacht ah sie wie eine Kugende. Wunderfam war das Gedächtnis der nicht zertrüben Wägen, das Meer leuchtete...

Nun war die Erde verschwunden, ringsum nur Bogen und Bogen. Sie denge sich über den Schiffstrand, und es zog sie nun mit weichen Armen hinunter, wie der Schiffer die Niren.

Und hier, auf dem gemalten, hartverjagen Decent fand sie es ans. Es ist Alles Emd und Einigkeit.

Sei gut oder böse, glücklich oder elend, es kommt der Tod! Was in Deiner Spauze Zeit geschieht, es wird ausgelöscht mit allen Ursachen und Wirkungen, wie das Dolein der Erde selbst, und Alles, was sich die Menschen vorgezeichnet als Schöpfung, Licht, Pflicht, Glück, Pöde — es wird weggeschwemmt wie ein Streichholz auf einer Schieferdeckel mit einem Schwanne, und einst zerfällt die Erde selbst, wie die, welche Moses vom Sinai herunterbrachte.

Aber dessen Gebote befehlen noch heute.

Als Gebot! Ja. Aber werden sie befolgt? Du sollst nicht tödten! Du sollst nicht begheben Deines Nächsten.

Und wenn der Stern Erbe erlischt, wie der Wind erloschen, wer fragt danach, was Herr Erbad und Frau Dora einmal gesehen, gedacht — erlucht?

lich nach ihrem Antheil an Glück, und wie kam sie wieder... Meer, mocht, weht ohne einen Wundst. Zum ersten Male sang es in ihr auf, ein Strahl des Hosten Erbad war auf sie herbeigegangen, sie bezwang den Abyssus und goß in ihn ihre letzte Sehnsucht...

Sie sang in die Wellen... Ich möchte wie der Sonne letzte Strahlen, Der bloße Hauch der Regenbogenfarben, Des Lebens Schuld dem großen Tod beghehen, Und endlich sein wie die, die vor mir starben!

Ja, sterben, wie ein Ton von Melobien, Der letzte Wohlgeruch von einer Rose, Im Abendroth, ein kleines Wäldchen ziehen, Und nicht mehr sein, dem großen All im Schooß!

Das Einzige, was von dieses Lebens Wäde, Von reinen Dofenfreunden, die ich habe, Ich, wenn ich tod bin, noch bedeuten würde — Das ist die große Sehnsucht nach dem Grabe!

Bald darauf stand sie an der Schwelle ihres Elternhauses. Die Alten lebten noch, still, allein; das Geruch der Tochter hatte sie fröhe gealtert, so oft sie sie auch besuchten. Der Kapitän mochte längst seine Bekunmgelegungen mehr. Wilhelm und Rantia liebten sich jetzt noch mehr als früher, und doch waren sie fast Alles abgestumpft und theilnahmlos geworden. Stumm und armten sie die Tochter.

„Und die Andern?“ fragten sie. „Sie kommen nach!“ sagte Dora tonlos.

Sie ließ sich nichts merken. Einen schwarzes Epigentuch verberg ihre veränderten Haare. Die Augen der Alten sahen schledt.

Frau Morika that, was sie konnte, um ihrem einzigen Kinde ein schönes Willkomm zu bereiten!

„Sie kommen nach!“ sagte Dora tonlos. Sie ließ sich nichts merken. Einen schwarzes Epigentuch verberg ihre veränderten Haare. Die Augen der Alten sahen schledt.

Die Alten fragten, die Tochter erzählte — und Frau Morika sagte dann überlebens — „Weißt Du noch, in Werdig ich glücklich.“

Der alte Kapitän stachte seinen Fing und rief: „Das einst unter war...“